

DER GRUNZENDE STEINZEITMENSCH

Ist Ihnen auch schon aufgefallen, daß zu Zeit evolutionsgeschichtliche Erklärungsmodelle äußerst hoch im Kurs stehen? Ratgeber und ähnliche Büchlein liefern Männern haufenweise Ausreden, warum sich ihre Kernkompetenzen letzten Endes doch auf Grillen und Sex beschränken. „Liebling sei mir nicht böse“, flötete der Mann meiner Freundin ihr zu, als sie mal wieder das Verlangen hatte, ein klärendes Grundsatzgespräch über den Sinn oder Unsinn ihrer Beziehung zu führen, „aber als Jäger und Sammler stehen mir pro Tag nur 400 Gesprächseinheiten zur Verfügung und die habe ich heute leider schon aufgebraucht!“ Tatsächlich, erkennen wir in unseren Männern nicht auch den schweigenden, höchstens einmal grunzenden Steinzeitmenschen wieder, der abends nach erfolgreicher Jagd stumpf ins Feuer glotzt? Und denken uns dabei: „Schade, aber er kann ja nichts dafür!“ „Immerhin ist er nicht mehr vollständig behaart und kratzt sich auch nur noch unter der Dusche am Sack!“

Doch fallen mir in letzter Zeit etliche Ungereimtheiten auf, verdächtige Hinweise, die mich immer mehr daran zweifeln lassen, ob der Gencode der Männer tatsächlich so starr und unbeweglich ist. Wie zum Beispiel läßt sich innerhalb der menschlichen Evolution das männliche Interesse für Autos bewerten? Ein Interesse, das - so läßt mich zumindest eine Verhaltensstudie bei meinem Sprößling und seinen Freunden vermuten - im zarten Alter von einem Jahr beginnt und vermutlich auch noch im Sarg anhält. Zugegeben, nach langem Nachdenken fallen mir schon einige Gründe dafür ein: So mußte der steinzeitliche Mann als Jäger das Wild verfolgen, wofür ja ein Auto sehr praktisch gewesen wäre. Außerdem hätte er es als Zuflucht vor wilden Tieren und unzufriedenen Ehefrauen nutzen können. Gar nicht zu reden von dem Segen, die eine Standheizung und ein Autoradio in der Eiszeit dargestellt hätten!

Mysteriös ist auch die plötzliche Begeisterung des modernen Mannes für den Geburtsvorgang seiner Kinder. Der Homo Erectus hatte sich vermutlich darauf

beschränkt, ein Erdloch für die Nachgeburt zu graben und die Säbelzahnträger fernzuhalten. Und selbst unsere Väter waren noch sehr zufrieden, den ersten Kontakt zu uns durch eine sichere Glasscheibe hindurch aufnehmen zu können. Inzwischen kennt man jedoch nur noch Männer, die mit verzücktem Augenaufschlag von der tollsten Erfahrung ihres Lebens schwärmen. Werden wir vielleicht reingelegt, und das beherrschende Ereignis im Herzen unserer Männer war eigentlich doch die bestandene Führerscheinprüfung? Oder ist die sich in einer immer trauriger zu nennenden Spermienzahl manifestierende Verweiblichung der Männer bereits so weit fortgeschritten, daß sie sich ernsthaft für den Anblick einer in Schmerzen aufgelösten Frau und eines blutverschmierten Neugeborenen begeistern können?

Zum Schluß möchte ich noch zu einem Punkt kommen, der mir ganz besonders am Herzen liegt. Weshalb erlaubt der vermeintlich so beschränkte Gencode des Mannes einen derart fundamentalen Wandel seines weiblichen Schönheitsideals? Glaubt man nämlich den Bildzeugnissen der Kulturgeschichte, angefangen bei den Magna Mater Statuetten der Steinzeit, über griechische Götterstatuen und Renaissancegöttinnen bis hin zu Marilyn Monroe und anderen Hollywoodschönheiten der 50iger Jahre, kann man doch nur zu dem Schluß kommen, daß der steinzeitliche Jäger und seine Derivate auf üppige Frauen standen, deren gerundete Hüften ihnen Fruchtbarkeit und Vitalität suggerierten. Wie können sie um Gottes Willen nun plötzlich für schmalhüftige und flachbäuchige Frauen schwärmen, die den nächsten schweren Winter sicherlich nicht überstehen würden? Gaukeln sie uns vielleicht auch hier nur vor, daß sie darauf stehen? In diesem Fall wartet eine kleine dralle Großstadt-Magna Mater auf bewundernde Blicke! Oder - und jetzt haben wir ihn erwischt - ist er gar nicht mehr der schweigsame Jäger, sondern benützt nur seinen reduzierten Steinzeitgenpool als Ausrede, um nicht mit uns quatschen zu müssen?